

Zu Aristophanes Vögeln.

Vs. 492. Vor Alters, so berichtet Peithetairos, herrschten nicht die Götter, sondern die Vögel über die Menschen. Dies beweise u. A. die grosse Macht, die der Hahn noch heutzutage über die Menschen ausübe:

ΠΕΙΘ. οὕτω δ' ἴσχυέ τε καὶ μέγας ἦν τότε καὶ πολὺς, ὥστ' ἔτι
καὶ νῦν
ἀπὸ τῆς θώμης τῆς τότε ἐκείνης, ὅποταν νόμον ἔρθριον ἔσθ,
490 ἀναπηδῶσιν πάντες ἐπ' ἔργον, χαλκῆς, κεραμῆς, σκυλοδέψαι,
σκυτῆς, βαλανῆς, ἀλφριταμοιβοί, τωρνευτολυρασπυδοπηγοί·
οἱ δὲ βαδίζουσ' ὑποδησάμενοι νύκτωρ. *ΕΥΕΛΠ.* ἐμὲ τοῦτό γ'
ἐρώτα.

χλαῖναν γὰρ ἀπώλεσ' ὁ μοχθηρὸς Φρυγῶν ἐρίων διὰ τοῦτον.
ἐς δεκάτην γὰρ ποτε παιδαρίου κληθεῖς ἐπέπνον ἐν ἄστει,
495 κἄρα καθεῦδον, καὶ πρὶν δειπνεῖν τοὺς ἄλλους οὗτος ἄρ' ἦσεν·
κἀγὼ νομίσας ἄρθρον ἐχώρουν Ἀλιμουῦντάδε, κἄρα προκίπτω
ἔξω τείχους, καὶ λωποδύτης παῖε φονάλω με τὸ νῶτον·
τοῦτο πίπτω μέλλω τε βοᾶν, ὁ δ' ἀπέβλισε φοιμάτιόν μου.

Hier ist offenbar der Zusammenhang gestört, und zwar bei dem Verse οἱ δὲ βαδίζουσ' ὑποδησάμενοι νύκτωρ d. h. 'Andere gehen beschuht des Nachts' — einem Verse, der weder an und für sich von Unklarheit frei ist noch hier an dieser Stelle eine halbweges erträgliche Deutung zulässt, am allerwenigsten aber sich eignet, von der Auseinandersetzung des Peithetairos zu der scherzhaften Erzählung des Euelpides den nothwendigen Uebergang zu bilden. Wenn Droysen übersetzt: 'Doch wer ausging wie ein Dieb in der Nacht, heim eilet er' —, so hat er weit mehr in die Worte willkürlich hineingelegt als sie bedeuten können, dabei aber doch nicht einmal einen befriedigenden Sinn hergestellt; denn — um von Anderem zu schweigen — wie ein Dieb in der Nacht ist Euelpides sicherlich nicht zur Kindtaufe ausgegangen.

Theodor Kock, dem das Verdienst gebührt, die Unhaltbarkeit der Ueberlieferung zuerst nachgewiesen zu haben, bemerkt in seiner Ausgabe: 'Euelpides erzählt im Anschluss an die letzten Worte des Peithetairos ein Abenteuer, bei dem er in Folge des zu frühen Kräehens des Hahns durch einen Kleiderdieb eines kostbaren Kleides beraubt worden ist; und die Worte *ἐμὲ τοῦτό γ' ἐρώατο*, mit denen er die Erzählung anknüpft, zeigen, dass er ein Beispiel für eine Behauptung seines Freundes beibringen will. Die letztere aber stimmt nicht zu dem ersten, ist überhaupt in der überlieferten Form . . . ganz bedeutungslos. Mit *οἱ δέ* wird der Uebergang zu einer anderen Menschenklasse gemacht (vgl. 530), die ebenso wie die Handwerker dem Rufe des Hahnes folgen. Welche Klasse das sei, zeigt Euelpides' Erzählung. Es sind die Diebe. Mithin ist zu lesen *ἀποδύσοντες* für *ἰποδησάμενοι* . . . *ἀποδύειν* ist das eigentliche Wort für den Kleiderdiebstahl.' — Ausführlicher hat Kock diese Conjectur in seinen 'Exercitationes criticae' (Programm des Memeler Gymnas. 1864) p. 10 ff. zu begründen versucht; dennoch ist sie, wie namentlich Ed. Hiller im Greifswalder Index schol. hib. 1875/6 p. 6 schlagend nachgewiesen hat, ganz unhaltbar. Denn der Sinn der fraglichen Stelle wäre nun dieser: 'So mächtig war ehemals der Hahn, dass infolge jener seiner Macht noch jetzt, sobald er seinen Frühgesang ertönen lässt (*ὄπιον νόμον ὄρθρον ἄση*), Alle aufspringen zur Arbeit, die Schmiede, die Töpfer, die Schuster u. s. w.; Andere gehen, um des Nachts Kleider zu stehlen.' Es ist leicht ersichtlich, dass hier jeder logische Zusammenhang mangelt; denn der ehrsame Handwerksmann, der, beim Morgengrauen durch den Hahnenruf geweckt, aufsteht und sich an sein Tagewerk begiebt, kann unmöglich so ohne weiteres auf eine Stufe mit den Kleiderdieben gestellt werden, die Nachts auf Raub ausziehen. Nun meinte zwar Kock (p. 12 seiner Abhandlung): 'Noctu eos id facere addidit, non quo interesse aliquid inter nocturna et diurna negotia indicaret, sed ut vel invitos omnes ad galli cantum etiam multa de nocte expergisci doceret'; allein die Worte *νόμον ὄρθρον* 489, *καὶ νόμισας ὄρθρον* 496 und *νόκτωρ* 492 lassen sich doch nun einmal nicht hinwegdisputiren; und gar daran ernsthaft zu denken, wie Kock gethan¹, dass gleichwie für den Hand-

1) Seine Worte sind: 'Tantum olim, inquit Pithetaerus, galli vauerunt, ut etiam hodie ad vocem eorum homines somnum excutiant et opifices quidem ad opus faciendum, grassatores vero ad homines spoliandos surgant.'

werker so auch für das Diebsgesindel in Athen das Krähen des Hahnes ein Weckruf war ans Geschäft zu gehen, das verbietet sich, meine ich, der Natur der Sache nach ganz von selber.

Man darf sich wundern, dass Kock trotz Hiller's Darlegung noch in der zweiten Auflage seiner Ausgabe (1876) seine Conjectur im Texte geduldet hat. Dieselbe war bereits von Bursian verworfen worden, der in seiner Beurtheilung der Kock'schen Ausgabe (Lit. Centralbl. 1865 Nr. 44 S. 1172 ff.) die Vulgata in Schutz zu nehmen versuchte: 'οἱ δὲ bezeichne im Gegensatze zu den im Vorhergehenden genannten Handwerkern, Leuten von sitzender Lebensart, Leute die ihrem Geschäfte oder Vergnügen ausserhalb des Hauses nachgehen'. Auch diese Interpretation kann ich mir nicht zu eigen machen. Ich will an dem Ausdruck 'Leute von sitzender Lebensart' (zu denen Bursian z. B. die *οκυλοδέψαι* und *βαλανῆς* rechnet) nicht mäkeln; ich will auch nicht besonders urgiren, dass jener angebliche Gegensatz möglichst unklar zum Ausdruck gebracht ist: die Hauptsache bleibt, dass Bursian's Erklärung gerade über eines der schwierigsten Wörter des bewussten Verses, über *νύκτωρ*, gar kein Licht verbreitet. Dass es nicht dieselbe Zeit bezeichnen kann, wie das vorausgegangene *όπόταν νόμον ὄρθριον ἄση*, also die Zeit des ersten Hahnenschreies gegen Morgen, geht deutlich genug aus Euelpides' Erzählung hervor. Sind aber die beiden Zeitbestimmungen nicht nahezu identisch, so ist auch die vorgeschlagene Interpretation der Vulgata hinfällig.

Meineke erkannte wenigstens — und das mit vollem Recht — die Richtigkeit des negativen Resultates der Kock'schen Auseinandersetzung stillschweigend an. Er schrieb in dem 'Vindiciarum Aristophanearum liber' p. 92: 'De his nuper Theodorus Kock Exercit. crit. p. 10 sq. tam subtiliter et acute disputavit, ut difficile sit ἀποδύσοντες corrigenti assensum negare. Verum tamen, quum haec nequaquam facilis et expedita sit emendandi ratio, in eam potius sententiam inclino, ut inter vs. 491 et 492 aliquid de nocturnis grassatoribus dictum excidisse statuam, quo pacto codicum scriptura intacta servari poterit'. Diesem Vorschlage gegenüber will ich nur das Eine bemerken, dass die ohne Zweifel ursprüngliche Symmetrie, die Hermann (Elem. doctr. metr. p. 723) und W. Helbig (Rhein. Mus. NF. XV S. 251 f.) in dieser Partie der Komödie nachgewiesen haben, die Annahme eines Versausfalles gänzlich ausschliesst. Es entsprechen hier nämlich einander die Verse

- | | |
|---|--|
| } | 451—459: <i>στροφή</i> von 9 Versen, |
| | 460—522: 63 anapästische Tetrameter, |
| | 523—538: anapästisches System von 16 Versen. |

- { 539—547: ἀντιστροφή von 9 Versen,
 { 548—610: 63 anapästische Tetrameter,
 { 611—626: anapästisches System von 16 Versen.

Einen neuen Weg, unsere Stelle zu heilen, hat Hiller eingeschlagen (a. a. O.). Er meinte: die Worte, mit denen Euelpides seine Erzählung beginne, *ἐμὲ τοῦτό γ' ἐρώτα*, wiesen mit Nothwendigkeit darauf hin, dass ihnen eine darauf bezügliche Frage vorangegangen sein müsse; demnach seien die Worte *οἱ¹ δὲ βαδίζουσ' ὑποδράμενοι νύκτωρ* als Frage zu fassen, dem Peithetairos zu nehmen und dem Chore zuzuweisen. Dann bekämen wir folgenden Sinn: 'Tanta fuit olim', inquit Pithetaerus, 'galli potentia, ut etiam hodie sutores balneatores ceterique opifices omnes ad laborem diurnum cantu illius excitentur.' Tum chorus hoc opponit: '(de illis quidem quod rettulisti verum est;) *quid autem ii qui sumptis soleis h. e. relictis domibus noctu vagantur?* (nam hos audito demum galli cantu ἐπ' ἔργον ἀναπηδῶν non affirmabis.)' Ea interrogatio quid sibi velit nos sane non statim intellegimus: optime vero intellexerunt ii qui magnis Dionysiis anni 414 in theatro Bacchico haec verba audiverunt. Tum enim necessario ea interrogatio uni cuique Atheniensium in mentem revocavit recollectionem hominum illorum qui decem fere mensibus ante *relictis domibus noctu vagati erant* ut impiis manibus Hermas detruncarent. Quod facinus quantam perturbationem quantasque miserias civitati attulerit, quam acerbis stimulis omnium animos exagita-verit, nemo nescit. Huius igitur atrocissimae rei Aristophanes mentionem inicit, sed leviter et in transitu.' — Für mich sind hiedurch die Schwierigkeiten nicht gehoben, sondern wo möglich noch gesteigert. Vor allen Dingen vermag ich nicht einzusehen, was die Erinnerung an jene nächtlichen Frevler, die Hermokopiden, mit dem Hahnenschrei und der Gewalt des Hahnes, die hier demonstriert werden soll, zu thun hat. Ich vermag ferner nicht zu begreifen, wie es möglich war, dass, wenn Aristophanes wirklich das Publicum so ganz ohne jeden Zweck hier an jene Unglücksnacht erinnern wollte, er dies in der ungeschicktesten Weise einzig und allein mit der dunkeln Frage thun konnte: '(Was

¹ So, als Relativum, fasste es schon Lud. Herbst (mit der 'figura reticentiae' hinter *νύκτωρ*): s. Kock's Abhandlung p. 11, der ihn treffend widerlegt.

machen) aber diejenigen¹, welche beschuht des Nachts gehen?' Ich kann auch nicht glauben, dass eine solche Frage, ganz abgesehen von ihrer seltsamen Unklarheit, im Munde des Vögelchors passend sei, da sie mir nach Hiller's eigener Deutung recht gefissentlich darauf hinzuzielen scheint, die Wirkung der Beweisführung des Peithetairos von der altherkömmlichen Macht der Vögel geradezu abzuschwächen ('nam hos audito demum galli cantu ἐπ' ἔργον ἀναπηδᾶν non affirmabis'), während man bei dem Interesse, welches naturgemäss der Vögelchor an dieser Beweisführung hat, gerade von ihm sich dessen am allerwenigsten versieht. Ich kann endlich nicht zugeben, dass βαδίζουσ' ὑποδησάμενοι gleichbedeutend sei mit 'relictis domibus vagantur.'

Alle bisherigen Versuche, unserer Stelle einen befriedigenden Sinn abzugewinnen, sind meiner Ueberzeugung nach fehlgeschlagen, und zwar wohl hauptsächlich deshalb, weil man nicht genügend beachtet hat, dass Aristophanes hier einen Unterschied macht zwischen Leuten, die zu rechter Zeit d. i. gegen Morgen (πρὸς ὄρθρον), und solchen, die zur Unzeit d. i. Nachts (νύκτωρ) dem Hahnenruf Folge geben. Gerade darauf aber beruht hier der ganze Witz: die Menschen, will Peithetairos sagen, stehen noch heutzutage dermassen unter der Botmässigkeit des Hahnes, dass sie auf sein Krähen nicht allein früh Morgens gleich vom Lager aufspringen, sondern manchmal sogar schon mitten in der Nacht. Ganz recht, fällt ihm Euelpides ins Wort; so ging es auch mir einmal, wo mich sein unzeitiger Weckruf um meinen schönen Mantel brachte. Und nun erzählt er launig, wie das gekommen, und gibt mit den Worten πρὶν δεῖπνεῖν τοὺς ἄλλους οὕτως ἄρ' ἦσεν· καὶ γὰρ νομίσας ὄρθρον ἐχῶρουν κτῆ. ausdrücklich zu verstehen, dass der Hahn ihn diesmal gar sehr zur Unzeit mitten in der Nacht auf die Beine gebracht habe. Ist dies aber wirklich, wie ich nicht bezweifle, der wahre Zusammenhang unserer Stelle, so können die viel umstrittenen Worte οἱ δὲ βαδίζουσ' ὑποδησάμενοι νύκτωρ in ihrer ursprünglichen Fassung eben nur Leute bezeichnen, deren Folgsamkeit gegen den Hahn so weit geht, dass sie seinem Weckruf selbst in tiefer Nacht Gehör geben. Diese Fassung nun glaube ich durch eine leichte Aenderung wiederherstellen zu können: statt ΥΠΟΔΗΣΑΜΕΝΟΙ schreibe ich ΑΠΟΔΕΞΑΜΕΝΟΙ, also

¹ Hiller p. 7: 'Forma orationis ea est, ut ad verba οἱ δὲ κτλ. interrogatio generalis ut puta τί ποιοῦσι sit supplenda.'

οἱ δὲ βαδίζουσ' ἀποδεξάμενοι νύκτωρ — EY. ἐμὲ τοῦτό γ' ἐρώτα. Dadurch gewinnen wir statt eines störenden oder mindestens doch sehr überflüssigen Ausdrucks einen hier ganz unentbehrlichen; denn passend und ungezwungen schliesst sich Euelpides' Erzählung nur dann an Peithetairos' Worte an, wenn in diesen irgendwie ausdrücklich angedeutet worden ist, dass die mit οἱ δὲ bezeichneten Leute, zu denen sich auch Euelpides rechnet, ebenso wie die vorher genannten Handwerker dem Hahnenschrei willig und ohne Bedenken Gehör schenken. Dadurch gewinnt ferner das Adverbium νύκτωρ an Klarheit der Bedeutung, indem wir nun nicht mehr wie bisher gezwungen sind, es von dem ihm zunächst stehenden Verbum gewaltsam zu trennen. Dadurch wird endlich auch sofort klar, wie Euelpides, daran anknüpfend, behaupten kann *χλαῖναν γὰρ ἀπώλεσ' ὁ μοχθηρὸς Φοργίων ἐρίων διὰ τοῦτον*, näml. *τὸν ἀλεκτρούνα*.

Der Ausdruck ἀποδέχσθαι aber ist an dieser Stelle und für den angegebenen Zweck gerade deswegen sehr geeignet, weil er bei den Attikern der guten Zeit in der Regel nicht etwa blos so viel wie ἀκούειν bedeutet, sondern ganz analog unserm 'Gehör geben' neben dem Begriff des 'Hörens' zugleich den Nebensinn involvirt 'sich durch das Gehörte in irgend einer Weise beeinflussen lassen', namentlich in seinem Urtheil, aber auch in seinen Handlungen, oder in beidem ('sich durch das Gehörte irritiren lassen'). Am passendsten lässt sich mit unserer Stelle vergleichen Eurip. Or. 313

*ἀλλὰ κλῖνον εἰς εὐνήν δέμας,
καὶ μὴ τὸ ταρβοῦν κάκροβοῦν σ' ἐκ δεμνίων
ἔγαν ἀποδέχου, μένε δ' ἐπὶ στρωτοῦ λέχους.*

Ich gebe noch einige andere Beispiele, aus denen man die erwähnte Bedeutung des Verbums in ihren verschiedenen Nuancen leicht erkennen wird: Thuk. VI 41, 1 *διαβολὰς μὲν οἱ σῶφρον οὔτε λέγειν πινὰς ἐς ἀλλήλους οὔτε τοὺς ἀκούοντας ἀποδέχεσθαι*. 29, 2 *ἐπεμαρτύροστο μὴ ἀπόντος περὶ αὐτοῦ διαβολὰς ἀποδέχεσθαι*. III 3, 1 *οὐκ ἀπεδέχοντο τὸ πρῶτον τὰς κατηγορίας*. VI 53, 2 *οὐ δοκιμάζοντες τοὺς μνηστὰς ἀλλὰ πάντα ὑπόπτως ἀποδεχόμενοι*. Eurip. Hel. 832 *φέρο' ἦν δὲ δὴ νῶν μὴ ἀποδέξεται λόγους*; Plat. Polit. II p. 357^a *ὁ γὰρ Γλαύκων ἀεὶ τε ἀνδρείοτάτος ὦν τυγχάνει πρὸς ἅπαντα, καὶ δὴ καὶ τότε τοῦ Θραουμάχου τὴν ἀπόρρησιν οὐκ ἀπεδέξατο, ἀλλ' ἔφη κτέ*. Isokr. Panegy. § 12 *ἐμοὶ δ' οὐδὲν πρὸς τοὺς τοιοῦτους ἀλλὰ πρὸς ἐκείνους ἐσὺ τοὺς οὐδὲν ἀποδεχομένους τῶν εἰκῆ λεγομένων, ἀλλὰ δυσχερανοῦντας καὶ ζητήσοντας ἰδεῖν τι τοιοῦτον ἐν τοῖς ἐμοῖς, οἷον*

παρὰ τοῖς ἄλλοις οὐχ εὐρήσουσιν. (Da die falsche Lesart in den Vögeln, ὑποδράμεινοι, zunächst auf ὑποδεξάμενοι führt, so mag es von Interesse sein zu erfahren, dass bei Lysias XXV § 11 früher gelesen wurde: οὐκ ἄξιον τὰς τούτων ὑποδέχεσθαι διαβολάς, wo erst Taylor ἀποδέχεσθαι herstellte.)

Mancher wird vielleicht an dem unbestimmten Ausdruck βαδίζειν Anstoss nehmen, dessen Begriffssphäre die Ausleger darum hier auch in der Regel willkürlich eingeengt haben, indem sie ihn mit 'ausgehen', 'heimgehen', 'umhergehen', u. s. w. übersetzten. Das Alles aber kann βαδίζειν an und für sich bekanntlich gar nicht heissen; es heisst allgemein 'gehen' im Gegensatz zum Liegen, Stehen, Reiten, Fahren u. s. w. und kann erst durch ausser ihm liegende Nebenbestimmungen eine jener specielleren Bedeutungen bekommen. An einer solchen Nebenbestimmung aber fehlt es hier: was ist nun natürlicher als anzunehmen, dass Euelpides dem Peithetairos ins Wort fällt, ohne abzuwarten, bis dieser den Begriff des βαδίζειν näher bestimmt haben würde? Wie ihn Peithetairos bestimmt hätte, lässt sich aus seinen kurz vorhergegangenen Worten ἀναπηδῶσιν πάντες ἐπ' ἔργον leicht erkennen. Und dass nun diese zu erwartende nähere Bestimmung nicht erfolgt, sondern blos das Gehen im Gegensatz zum Liegen während der Nachtruhe von dem Dichter hervorgehoben wird, erscheint mir hier als ein sehr geschickt gewähltes Mittel, um die folgende Erzählung, in der das Gehen (ἐχώροον Ἀλμοῦντιάδε) gegenüber dem Ruhen eine so verhängnisvolle Rolle spielt, auf die einfachste Weise vorzubereiten.

Auch Hiller's Bedenken gegen die allerdings etwas eigenthümliche Wendung, mit der sich Euelpides plötzlich zum Worte meldet, ἐμὲ τοῦτό γ' ἐρώτα, vermag ich nicht zu theilen. Ich verstehe dieselbe so: 'darnach frage nur bei mir an', 'darüber hole dir nur bei mir Auskunft', was ungefähr auf den Sinn hinauskommt: 'davon kann ich dir ein Liedchen singen'. So darf ein Jeder ganz wohl reden, auch wenn der Angeredete noch gar keine Miene gemacht hat, eine Frage zu thun; denn mit ἐμὲ τοῦτό γ' ἐρώτα erlässt er ja nur eine Aufforderung zur Frage (etwa wie in dem Verse des Kratinos τῆ νῦν τόδε πίθι λαβῶν ἦδη, καὶ τοῦνομά μ' ἐδῆς ἐρώτα bei Athen. X p. 446^b), die er übrigens gar nicht erst abzuwarten durchaus verpflichtet ist.

Vs. 525. Nachdem Peithetairos den Vögeln die vergangene Herrlichkeit ihrer früheren Macht und Grösse ausführlich ausein-

andergesetzt hat, geht er mit folgenden Worten auf ihre jetzige traurige Lage über:

οὕτως ἡμᾶς πάντες πρότερον μεγάλους ἀγίους τ' ἐνόμιζον,
 νῦν δ' ἀνδράποδ', ἡλιθίους, μανᾶς·
 ὡσπερ δ' ἤδη τοὺς μαινομένους
 525 βάλλουσ' ἡμᾶς, κὰν τοῖς ἱεροῖς
 πᾶς τις ἐφ' ὑμῖν ὀρνιθευτῆς
 ἴσσησι βρόχους, παγίδας, δάβδους,
 ἔρηκ, νεφέλας, δίκτυα, πηκτιάς·
 εἶτα λαβίντες πωλοῦσ' ἀθρόους.

Zu Vs. 525 steht in Kock's Ausgabe folgende Anmerkung: 'ἐν τοῖς ἱεροῖς passt nicht recht, auch wenn man mit Bergk ändert: βάλλουσ' ἡμᾶς κὰν τοῖς ἱεροῖς, πᾶς τις ἐφ' ὑμῖν δ', und an Eur. Ion 106 ff. 154 ff. und an die Herod. I 159 erzählte Geschichte von Aristodikos im Branchidentempel denkt. Was Aristodikos thut, ist gerade die Ausnahme von der Regel; und wenn der Tempeldiener die Vögel, die das Heiligtum verunreinigten, verjagen durfte, so wird man doch, auch damals, den Vogelstellern nicht erlaubt haben, ihre Netze in den Tempeln aufzustellen. ἐν τοῖσιν ἀγροῖς (Hirschig und Halbertsma) ist viel zu allgemein. Etwa: κὰν τοῖς δρυμοῖς? oder κὰν τοῖς οικροῖς?' — Auch Meineke hat sich gegen die Vulgata erklärt; er sagt Vindic. Aristoph. p. 93: 'E templis aves, si quae forte ibi nidificarent, a ministris sacrorum abactas esse, quemadmodum in Euripidis Ione factum videmus, rei consentaneum est, at aucupes istic quidquid usquam retium esset tendisse, perinepta est rei exaggeratio. Eam ob causam praeceunte Bergkio verba κὰν τοῖς ἱεροῖς praecedentibus iunxi, et post ἡμῖν adieci δέ. Non credo tamen ita rem profligatam esse, nec dubito quin post τοῖς ἱεροῖς propter ὁμοιοτέλετον versus exciderit:

βάλλουσ' ἡμᾶς κὰν τοῖς ἱεροῖς,
 [ἐν τοῖσι δ' ἀγροῖς καὶ τοῖς δρυμοῖς]
 πᾶς τις ἐφ' ἡμῖν —

Ubi κὰν τοῖς ἱεροῖς est *in templis adeo*. — Und in der That ist es ganz undenkbar, dass in irgend einem Orte Griechenlands, geschweige denn in Athen, es zu den Gewohnheiten der Vogelsteller gehört haben sollte, ihre Netze, Schlingen, Fallen u. s. w. in den Tempeln aufzustellen. Auch das ist wenig wahrscheinlich, was Seidler, Bothe, Bergk, Meineke u. A. glaubten, dass man durch Werfen¹ die Vögel aus den Heiligthümern zu vertreiben pflegte;

¹ Schol. ἀντὶ τοῦ μανιώδεις βάλλουσιν ἡμᾶς τοὺς λίθους.

dazu wird man sich gewöhnlich wohl schonenderer Mittel bedient haben, um die kostbaren Sachen ἐν τοῖς ἱεροῖς nicht muthwillig zu gefährden. Ferner übersah Meineke, dass die Einschaltung eines Verses, wie er ihn vorschlug, die Symmetrie zwischen den Versen 523—538 und 611—626 stören würde. Die Conjecturen endlich, welche Kock erwähnt resp. vorschlägt, empfehlen sich weder durch Leichtigkeit noch durch zweckentsprechende Bedeutung.

Die Corruptel ist einfach dadurch zu beseitigen, dass man καὶ für κἄν schreibt:

καὶ τοῖς ἱεροῖς
πᾶς τις ἐφ' ὑμῖν ὀρνιθευτῆς
ἴσῃσι βρόχους, κτῆ.

d. i. καὶ πᾶς τις ὀρνιθευτῆς ἐφ' ὑμῖν τοῖς ἱεροῖς ἴσῃσι βρόχους. Das Alter, die Macht und die Heiligkeit der Vögel von ehemem zu beweisen, ist ja der Zweck dieses ganzen Discurses des Peithetairos, und so eben noch bezeichnete er sie geradezu als ἄγιοι (οὕτως ὑμᾶς πάντες πρότερον μεγάλους ἁγίους τ' ἐνόμιζον). Seine Beweisführung verfehlt ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht; denn bald darauf heisst es in der Parabase (des χορὸς ὀρνίθων):

688 πρόσχετε τὸν νοῦν τοῖς ἀθανάτοις ἡμῖν, τοῖς αἰὲν ζοῦσιν,
τοῖς αἰθερίοις, τοῖσιν ἀγῆρωις, τοῖς ἀφθίται μηδομένοισιν.

Es scheint übrigens noch nicht beachtet zu sein, dass auch sonst gerade diejenigen Vögel, auf welche die Vogelsteller Jagd machen, nicht selten von den Griechen das Epitheton ἱεροί erhielten. Dem liegt wohl die schöne Vorstellung zu Grunde, dass die befiederten 'Segler der Lüfte', die frei wie die Götter im 'heiligen Aether'¹ umherschweifen, auch die besonderen Schützlinge der Götter seien, und zwar vorzugsweise die kleinen lieblichen Sänger. Man vergleiche namentlich folgende Epigramme aus der griechischen Anthologie: Antipatros IX 76 Λισσᾶν ἐκ βροχιδῶν ἃ μὲν μία πίονα κίχλαν, ἃ μία δ' ἐππειρὰ κόσσυφον εἶλε πάργ. ἀλλ' ἃ μὲν κίχλας θαλερὸν δέμας ἐς φῶος Ἡοῦς οὐκέτ' ἀπὸ πλεκτᾶς ἦκε δεραιοπέδας· ἃ δ' αὖθις μεθέηκε τὸν ἱερόν. ἦν ἄρ' αἰσιδῶν φειδῶ κῆν κωφραῖς, ξεῖνε, λυσοστασίας. Rhianos XII 142 Ἰξῶ Δεξιόνικος ὑπὸ χλωρῇ πλατανίστῳ κόσσυφον ἀγρευσας εἶλε κατὰ πτερύγων. χῶ μὲν ἀναστενόχων

¹ Hom. II 365 αἰθέρος ἐκ δῆς. τ 540 ὁ δ' (sc. αἰετὸς) ἐς αἰθέρα διὰν ἀέρθη. Eurip. Melanippe Fr. 491 Ναυκ ὄμνημι δ' ἱερόν αἰθέρ', οἴκησιν Διός. Andromeda Fr. 114 ὦ νῦξ ἱερά, ὡς μακρὸν ἔπνευμα διώκεις ἀστεροειδέα νῶτα διφρεύουσα' αἰθέρος ἱεῖας τοῦ σεμνοτάτου δι' Ὀλύμπου.

ἀπεκώκυνεν ἰερός ὄρνις· ἄλλ' ἐγώ, ὦ φίλ' Ἔρωσ καὶ Θαλεραί Χάρι-
τες, εἶην καὶ κίχλη καὶ κόσσυφος, ὡς ἂν ἐκείνου ἐν χερσὶ καὶ φθογγὴν
καὶ γλυκὴν δάκρυ βάλω. Μnasalkas VII 171 Ἀμπαύσει καὶ τῆδε θοδὸν
πεπερὸν ἰερός ὄρνις, τᾶσδ' ὑπὲρ ἀδείας ἐξέμενος πλατάνου· ὄλλετο
γὰρ Ποίμανδρος ὁ Μάλιος, οὐδ' ἔτι νεῖται ἰξὸν ἐπ' ἀργρευταῖς χενά-
μενος καλάμοις.

Hiernach wird man wol nicht bezweifeln, dass das Epitheton ἰερός sich für die Vögel gerade an unserer Aristophanes-Stelle sehr gut eignet. Hoffentlich wird auch an der Wortstellung τοῖς ἰεροῖς πᾶς τις ἐφ' ὑμῖν ὀρνιθευτής Niemand Anstoss nehmen; denn wie es dem Dichter frei stand zu sagen: ὡς μὲν γὰρ νῦν ἡμῖν ὁ βίος τοῖς ἀνθρώποις διάκειται Plut. 500 oder ταῖτ' οὖν ὑμῖν μέμφομαι τοῖς σοφοῖς Wolk. 525, so durfte er auch kein Bedenken tragen, die attributive oder appositionelle Bestimmung voranzustellen, namentlich wenn auf ihr ein besonderer Nachdruck liegen sollte wie an unserer Stelle: vgl. Lysistr. 652 τοῖς δὲ δυστήτοις γέρονσιν οἱ μέτεσθ' ὑμῖν. Wesp. 644 δεῖ δὲ σε παντοίας πλέκειν εἰς ἀπίφρευξιν παλάμας. Friede 582 ὡς ἀσμένοισιν ἦλθες ἡμῖν φιλιότη. Soph. Antig. 1141 ὡς βιαίας ἔχεται πάνδαμιος ἀμὰ πόλις ἐπὶ νόσου. Aisch. Prom. 423 ὄξυπρόφοισι βρέμων ἐν αἰχμαῖς.

Königsberg.

Arthur Ludwigh.